

Schulserie: Erfolgreich lernen

Was motiviert mein Kind?

Motivation ist der Schlüssel zum Lernerfolg. Überlassen Sie es also nicht dem Zufall, ob oder wann es bei Ihrem Kind "Klick!" macht. Die aktuellen Erkenntnisse aus der Lernforschung helfen Ihnen dabei.

Die ELTERN FAMILY-Schulserie: Erfolgreich lernen



Entspannter lernen - unsere neue sechsteilige Schulserie macht's möglich - mit ganz **neuen** Strategien.

Bereits online:

[Konzentration](#)

[Lesen](#)

[Rechtschreibung](#)

Es folgen:

Rechnen

Fremdsprachen

DIE EXPERTEN

Diese Serie basiert auf dem "IntraAct-Plus-Konzept". Die Diplom-Psychologen Dr. Fritz Janzen und Uta Streit haben dieses Konzept in über 20 Jahren gemeinsamer Arbeit entwickelt. Dahinter stehen Ergebnisse der psychologischen Grundlagenforschung. In Hamburg unterrichten bereits viele Grundschulen nach diesem Konzept. Sachsen schult gerade landesweit seine Schulleiter danach, und Bayern hat es in den offiziellen Fortbildungskatalog aufge-

nommen.

Mehr Details und Hintergründe zu IntraActPlus finden Sie in dem Buch "Positiv lernen", Springer Verlag, 27,95 Euro.

So helfen Sie Ihrem Kind

Eltern, die mit ihrem Kind zusammen lernen, wollen ihm helfen. Dass sie dabei aber einiges falsch machen können oder Chancen vergeben, wissen viele gar nicht. Ein zu harter Ton, ein strenger Blick, aber auch zu viel Zuwendung und Nachgeben in den kleinen Machtkämpfen können dazu führen, dass Eltern und Kind ihr eigentliches Ziel verfehlen. Hier finden Sie einige Anleitungen für besseres Lernen, die auf Erkenntnissen der Verhaltenspsychologie beruhen.

Warum sind so viele Kinder unmotiviert?

Die Mehrheit der Schüler fehlt es an der richtigen Motivation - das haben der Diplompsychologe Dr. Fritz Jansen und die Psychotherapeutin Uta Streit bei der Beobachtung und Untersuchung von mehr als 1.000 Kindern festgestellt. Warum das so ist? Ihnen fehlt es Zielen, die dem Lernen einen Sinn verleihen. Oder an der Überzeugung, gesteckte Ziele erreichen zu können. Oder an beidem. Deshalb sitzt bei ihnen ein ungebetener Gast mit am Schreibtisch: die Lernunlust. Zu ihr gehören Verweigerung, Streit, Tränen, Wut. Eltern verzweifeln daran und fragen sich: "Was ist los mit unserem Kind?" Und: "Was haben wir falsch gemacht?" Vermutlich nicht viel.

Neugier allein genügt nicht

Viele Erklärungsmodelle zur Motivation gehen davon aus, dass alle Kinder ähnlich begeistert in die Schule starten. Das Argument: Alle Kinder seien neugierig. Die Krux ist: Neugier allein genügt nicht. Kinder haben 100.000 Möglichkeiten, auf die sie ihre Neugier richten können - und sie greifen nach den aus ihrer Sicht attraktivsten Optionen. Latein, Deutsch, Mathe, Chemie oder Physik sind nicht unbedingt dabei.

Viele haben bereits vor der Einschulung eine Lernstörung entwickelt

Doch das ist nicht alles. Leider trifft es auch nicht zu, dass alle Kinder offen und **interessiert** in die Schule kommen. Viele haben bereits vor der Einschulung eine Lernstörung entwickelt. Oder treffender ausgedrückt: Sie vermeiden bestimmte Lernsituationen. Weil es ihnen schwerfällt, sich anzustrengen, im Unterricht mitzumachen und sich zu konzentrieren, lassen sie es bleiben. Die Anlässe für solche Lernblockaden können minimal sein. Es geht also nicht darum, dass die Eltern eines unmotivierten Kindes vieles falsch und jene eines motivierten alles richtig gemacht haben. Letztere hatten vor allem Glück.

Aber: Jedes Kind kann (wieder) ein motivierter Lerner werden, wenn seine Vermeidungsstrategien von den Eltern durchschaut werden! Hier erklären wir, was sie als Eltern besser machen können.

Konzentrieren Sie sich auf Ihr Kind

Problem 1: "Moment, ich muss die Aufgabe erst mal verstehen", sagt die Mutter und vertieft sich in die Aufgabe. Das Kind fühlt sich übersehen und richtet seine Aufmerksamkeit auf andere Dinge. Wie Sie es richtig machen können, sehen Sie hier.



Lernen funktioniert über eine gute Beziehung. Typisch ist aber ein anderes Verhalten: Die Eltern sind gedanklich sofort bei der Aufgabe - ohne sich zuvor aufs Kind einzulassen. Das Kind fühlt sich nicht gesehen, will schnell aus der Sache raus und schaltet auf Durchzug.



Zuwendung ist der Schlüssel! Gemeinsam lernen bringt mehr, wenn sich die Eltern ihrem Kind zu Beginn und immer wieder zwischendurch zuwenden.

WICHTIG: Befinden sich Kind und Eltern bereits in einem Machtkampf, muss dieser erst beendet werden, bevor sich eine positive Lernbeziehung aufbauen lässt.

Den richtigen Ton finden

Problem 2: "Siehst du das denn nicht? Da fehlt das Komma!". Ein Vorwurf an das Kind, das einen Fehler gemacht hat. Durch die harte Reaktion verliert es schnell die Lust am Lernen. Wie Sie mit Fehlern richtig umgehen, sehen Sie hier.



Erfolgreiches Lernen besteht aus stets neuen Versuchen - fehlerhaften und richtigen. Leider haben wir keine positive Fehlerkultur, die uns lehrt, richtig mit Falschem umzugehen. Die meisten Eltern reagieren deshalb so darauf, wie sie es selbst als Kind erfahren haben: Ihre Stimme wird kühler und schärfer, die Mimik härter, was die Eltern selbst oft gar nicht spüren. Je häufiger das passiert, desto größer ist die Gefahr, dass das Kind die Lust am Lernen verliert.



Richtig ist: Fehler warm erklären, ohne genervt zu sein. Vor allem jüngere Kinder lernen erst einmal für ihre Bezugsperson.



Damit das erhalten bleibt, bis sie es für sich selbst tun, ist die gute Beziehung zum Kind enorm wichtig.

Keine Motivation ohne Lob

Problem 3: Loben - klingt einfach, tatsächlich tun sich viele Eltern damit aber schwer. Dabei ist ein spontanes "Klasse" oder ein "Das hast du aber schön geschrieben" ein enormer Ansporn. Was sie beim Lob sonst noch beachten sollten, sehen Sie hier.



Es ist normal, dass Kinder beim Lernen immer mal wieder aussteigen. Das liegt daran, dass die Eigensteuerung bei Kindern noch nicht ausgereift ist. Sofern die unkonzentrierten Momente für die Eltern erträglich sind, ist es richtig, neutral zu bleiben.



Entscheidend ist, besonders positiv zu werden, sobald sich das Kind wieder auf das Lernen einlässt. Zeigen Sie ihm so möglichst oft, wie sehr sie sich über sein Mitmachen freuen!



Falls das für Sie eine Selbstverständlichkeit ist und Sie auch dann neutral bleiben, denkt das Kind nämlich, dass es Ihnen egal ist, ob es sich anstrengt oder nicht.

Zuwendung nicht übertreiben

Problem 4: Kinder dafür belohnen, dass sie aufgeben. Das tun Sie nicht? Vielleicht doch, indem Sie nämlich gerade dann, wenn Ihr Kind sich verweigert, ihm am meisten Zuwendung zeigen. Warum das ein Fehler ist, sehen Sie hier.



Viele Kinder verweigern, weil sie dadurch die größte Zuwendung bekommen. Unbewusst teilen ihnen die Eltern durch ihre Wärme mit: "Wenn du aussteigst, bekommst du von mir mehr Nähe." Und weil Kinder immer auf der Suche nach Geborgenheit sind, kann das schon ausreichen, um eine Lernstörung zu erzeugen. Aber es steckt noch mehr in der Botschaft "Zuwendung beim Verweigern". Das Kind versteht außerdem: "Wenn du dich verweigerst, ist das in Ordnung." Und: "Du brauchst dich nicht anzustrengen." Und: "Du

brauchst dich nicht wie ein großes Schulkind zu verhalten." Das alles gilt sogar dann, wenn Eltern mit Worten sagen: „Streng dich mehr an!“ Bei diesem Muster blendet das Kind die sprachliche Ebene nämlich komplett aus.



Falls das für Sie eine Selbstverständlichkeit ist und Sie auch dann neutral bleiben, denkt das Kind nämlich, dass es Ihnen egal ist, ob es sich anstrengt oder nicht.



Einfach, weil es in der Verweigerung noch ein Quentchen mehr davon gibt.

Lassen Sie nicht mit sich spielen

Problem 5: Den Joker "Hilflosigkeit" zieht fast jedes Kind. Es weiß: "So kann ich Mama und Papa steuern." Das funktioniert so **perfekt**, weil seine Eltern ihm gegenüber vom ersten Tag an aufs Helfen programmiert sind. Wie Sie aus diesem System ausbrechen, sehen Sie hier.



Mit dem Kind reden ist immer der erste Schritt: Warum wollen Sie so nicht weitermachen? Was erwarten Sie ab sofort von ihm?



Ist das geklärt, sollten Sie Ihr Kind nur dann noch auffordern, sich anzustrengen,



wenn daraufhin wirklich etwas Positives passiert.

Nicht nur ermahnen, sondern handeln

Problem 6: Das Kind verweigert sich, Mutter oder Vater ermahnt und ermahnt und ermahnt. Konsequenz ist das nicht - und außerdem hilft es dem Kind nicht weiter. Wie Sie in dieser Situation richtig handeln, sehen Sie hier.



Ständiges Ermahnen vergiftet die Beziehung. Deshalb: Brechen Sie nach einer Warnung das Lernen ab.



Nach spätestens acht Wochen können Sie auch auf die Warnung verzichten und gehen, wenn es nicht läuft. Für einige Kinder ist diese Reaktion allein eine heftige Strafe. Die meisten betrachten es aber als Belohnung, weil sie ja nun nicht mehr üben müssen. Deshalb muss zusätzlich eine Konsequenz folgen - sei es, dass eine in Aussicht gestellte Belohnung wegfällt oder Fußballspielen gestrichen wird. Wichtig ist, dass die Konsequenz das Kind trifft. Nur dann findet es in sich die Motivation, aus dem Machtkampf auszusteigen!

Motivierte Schüler haben Lernziele

Ein Gespräch zum Thema mit Dr. Fritz Jansen. Der Diplompsychologe arbeitet seit zehn Jahren als Lehrtherapeut für Verhaltenstherapie und hat das so genannte [IntraActPlus-Konzept](#) entwickelt, auf dem unsere Tipps für besseres Lernen beruhen. [Hier lesen Sie weiter.](#)

"Motivierte Schüler haben Lernziele" - ein Interview mit Dr. Fritz Jansen

IntraActPlus - Ein Konzept für bessere Noten

Diese Serie basiert auf dem sogenannten IntraActPlus-Konzept. Der Diplompsychologe und Lehrtherapeut für Verhaltenstherapie Dr. Fritz Jansen und die approbierte Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin Uta Streit haben es in 20 Jahren gemeinsamer Arbeit entwickelt. In Hamburg unterrichten bereits viele Grundschulen danach. Sachsen schult gerade seine Schulleiter dazu. Mehr Details und Hintergründe zu IntraActPlus stehen in dem Buch "Positiv lernen", Springer, 27,95 Euro

Warum sind Ziele für Kinder beim Lernen so wichtig?

Ganz einfach: Ohne etwas können zu wollen, wird es nichts mit dem Lernen. Man scheitert an

den Unannehmlichkeiten, die das Lernen mit sich bringt. Warum auch sollte man sich überwinden? Solange Kindern zum Beispiel das Lesenlernen nicht wichtig ist, dürfen Eltern und Lehrer nicht erwarten, dass sie zu interessierten Lesern werden.

Und von diesen Schülern heißt es dann bei Eltern und Lehrern: Sie könnten, wenn sie nur wollten?

Genau. Nur: Sie wissen gar nicht, warum sie wollen sollten. Mütter und Väter müssen weg von der Überzeugung, dass Kinder möglichst früh selbst entscheiden, worauf sie ihr Interesse lenken wollen. Richtig ist der Gedanke: Wir überlassen es nicht dem Zufall, ob unser Kind Lesen lernen möchte. Wir setzen alles daran, dass ihm dieses Ziel wirklich wichtig wird.

Wie klappt das genau?

Neue Ziele werden immer über bereits vorhandene Ziele gelernt. Bei vielen Schulanfängern sorgt zum Beispiel der Wunsch nach Nähe, Wärme und Anerkennung dafür, dass sie anfangs ihre Hausaufgaben vor allem für die Eltern und die Lehrerin erledigen. Sie geben ihr Bestes, um die Beziehung zu ihnen zu erhalten oder zu verbessern. Bekommen sie dafür so viel Anerkennung, dass sie richtig stolz auf sich werden, machen sie weiter.

Heißt das, dass Eltern ihr Kind für die Erledigung der Hausaufgaben bis Klasse 12 loben müssen?

Jein, denn Lob braucht jeder Mensch sein Leben lang. Was aber den Zielaufbau betrifft: Je mehr ein Kind das Lernen durch Lob mit positiven Gefühlen verknüpfen kann, desto eher macht es das Ziel "Ich strenge mich beim Lernen an" zu seinem eigenen. Das ist biologisch so angelegt.

Das Ziel der Eltern wird dann tatsächlich zum Ziel des Kindes?

Ja. Dabei werden riesige Neuronenmengen im Gehirn neu strukturiert. Was wiederum erklärt, warum sich ein grundsätzlich motiviertes Kind nicht bei jeder Hausaufgabe erneut vornehmen muss: "Heute mache ich sie richtig gut." Es tut es automatisch, weil es in seinem Gehirn so angelegt ist

Und woher wissen Eltern, ab wann das der Fall ist?

Wenn sich das Kind aus eigener Kraft zum Lernen aktivieren und Freude daraus ziehen kann oder wenn es den Stoff aus dem Effeff beherrscht. Erst dann dürfen sich die Eltern langsam zurückziehen und darauf vertrauen, dass sich die Tochter oder der Sohn nun weitgehend selbst organisieren kann. Wie früh oder spät das passiert, hängt allerdings ganz vom Kind ab: Es ist wie bei vielen anderen Fertigkeiten - jeder Mensch hat sein eigenes Tempo.